

Die Stadt muß hier Hilfe anbieten

Nun fangt doch endlich an mit der Eckbebauung. Jeden Tag, wenn ich auf Arbeit komme und dabei an der Baustelle vorbeifahre, denke ich's. Und das nicht nur, weil wir als MOZ ja auch Mieter in dem neuen Haus sein werden. Es ist ja auch ein Schandfleck in unserer doch schon so schmucken Kreisstadt.

Aber andererseits. Einfach los, ohne Rücksicht auf Verluste, geht es ja auch nicht. Historische Funde müssen in irgend einer Form gesichert werden, ob nun als Dokumentation oder in ihrem ursprünglichen Zustand.

Bei der Stadtmauer ist uns dies ja auch selbstverständlich, und es gibt wohl keinen Beeskower, der nicht stolz darauf ist.

Nun kann man die Mauer sicher nicht mit irgendwelchen alten Kellergewölben und mittelalterlichen Ablagerungsschichten vergleichen, schon weil letztere sicher kein Besuchermagnet sein werden. Aber dies darf ja nicht allein Grund für sorgfältige historische Untersuchungen sein.

Und so müssen wir uns wohl, wenn auch zähneknirschend, dieser kosten- und zeitaufwendigen Arbeit stellen. Nicht nur heute bei der Eckbebauung, sondern auch künftig bei allen Neubauten im Altstadtbereich. Und da sind ja noch einige Lücken zu schließen. Schwer wird es, denn nicht jeder Investor ist so finanzkräftig wie die Klingbeilgruppe. Das birgt die Gefahr, daß sich der kleine Mann, und da zähle ich in dem Fall auch den Beeskower Mittelstand dazu, wohl kaum noch ein neues Haus im Stadtkern wird leisten können.

Dem entgegenzuwirken sollte deshalb meines Erachtens auch Aufgabe unserer Stadtväter und vor allem der Abgeordneten sein. Sie müssen Bau- und Sanierungswillige tatkräftig unterstützen, mithelfen, eine Finanzierung, zum Beispiel durch Fördermittel, möglich zu machen. Denn wer in der Stadt investiert und baut, macht das ja nicht nur für sich selbst, sondern für alle Beeskower.

OLAF GARDT